

Laibacher

Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir:
ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für
eine Spalte bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich
Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags.
Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschliessung vom 3. September d. J. den
behördlich autorisirten Privatarchitekten Karl Hin-
traeger zum außerordentlichen Professor für Ency-
klopädie des Hochbaues an der technischen Hochschule
in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschliessung vom 16. September d. J. dem
Ober-Werkstättenleiter der Gold-, Silber- und Metall-
hann Zeller der Firma J. C. Klinkosch in Wien So-
cietät in Anerkennung seiner vieljährigen,
emigendeten treuen und belobten Berufsthatigkeit das
silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu
verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit
Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. dem
bei dem Wagnermeister Johann Embacher in Söll be-
diensteten Arbeiter Josef Embacher in Anerkennung
seiner mehr als fünfzigjährigen, einem und demselben
Unternehmen zugewendeten treuen und belobten Berufs-
thatigkeit das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu
verleihen geruht.

Der Ackerbauminister hat den Bergverwalter Karl
Borjke in Brüz zum Oberbergverwalter und den
Bergmeister Alois Plasser in Raibl zum Bergver-
walter ernannt.

Den 25. September 1897 wurde in der k. k. Hof- und Staats-
druckerei das LXX. Stück der böhmischen und das LXXXIV.
Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben
und versendet.

II. Verzeichnis

der Spenden, welche beim k. k. Landes-
präsidium in Laibach für die durch Hagel-
schäden betroffenen Bewohner des Landes
Krain eingelaufen sind.

Stadtmagistrat Laibach das Ergebnis einer Samm-
lung des Joan Göb 34 fl. 70 kr.; Sammlung des
Parrantes St. Peter in Laibach 70 fl. 33 kr.

Feuilleton.

Ein paar Worte über höheres Mädchenschulwesen
und die Berufswahl unserer Töchter.
Von Flor. Gintner.

IV.

Ob und inwieweit die Männer, welche die Lehr-
pläne der beiden Laibacher Töchter Schulen aufgestellt
haben, die Vernunft nach dem Volks- und Zeit-
bedürfnisse ausgewählt und ob sie sich hiebei auf das
bedürftigste haben, was das Leben als nützlich und un-
entbehrlich fordert und was nach Zeit und Kraft sicher
bewältigt werden kann, das kann und soll hier nicht
entschieden werden. In solchen Fragen haben Gefühl
und persönliche Ansicht einen gar weiten Spielraum.
Was das einen Eule, das ist des anderen Nachtigall.
sagt Fritz Reuter. Wo sich dem einen ein Bedürfnis
zeigt, sieht der andere keins, und Unterrichtsstoffe, die
beiden scheinen, wiegen dem anderen zu leicht und
werden als weisensfremd und überflüssig von der
Schule gewiesen. In dieser Beziehung haben den Ver-
ständnis allerdinge etwas verschiedenartige Faceln ge-
genständes die ehrenvolle Stellung eines Pflicht-
erfüllers erhalten, dem, wenn ich nicht irre, in
einer Classe sogar mehr Stunden gewidmet wurden,
als der deutschen Sprache; in der Ruth'schen Schule

Nichtamtlicher Theil.

Ein ernstes Mahnwort.

Das Duell Seiner Excellenz des Herrn Minister-
präsidenten mit dem Abgeordneten Wolf betreffend,
schreibt das «Fremden-Blatt» u. a.:

Die Injurie, für welche Graf Badeni die Genug-
thuung mit den Waffen begehrt hat und die ihm auch
sofort gewährt worden ist, wollen wir hier nicht wieder-
holen. Vielleicht will sie auch der Abgeordnete Wolf,
von dem sie ausgegangen ist, der Vergessenheit anheim-
geben. Jedenfalls war sie so beschaffen, dass es nicht
jedermanns Sache sein kann, sie ruhig hinzunehmen.
Man hat sich leider in auffallend rascher Zeit eine
gewisse Gefühlslosigkeit gegen die parlamentarischen
Schmähungen angewöhnt. Man findet es nicht mehr
auffällig, wenn dem Präsidenten zugerufen wird: «Wir
verachten Sie.» Trotzdem bleibt es Sache eines jeden
Einzelnen, wie weit er Angriffe auf seine persönliche
Achtung zulassen will und an welchem Punkte er
endlich zur Abwehr schreitet. Dieses Recht hat auch
Graf Badeni für sich in Anspruch genommen. Die
Immunität des Abgeordneten macht alle Ausschreitungen
einer ungezügelter Heftigkeit für jede außerparlamentarische
Abhandlung unerreichbar. Die schwachen Mahn- und
Tadelsworte, die dem Präsidenten zustehen, sind dagegen
längst derart devalviert, dass sie im Hause nur noch
mit Hohn aufgenommen werden. Das sind außerge-
wöhnliche Verhältnisse, in denen außergewöhnliche Ent-
scheidungen reifen. Aller gesellschaftlichen Verpönnung des
Zweikampfes ungeachtet wird es stets Lagen geben, in
denen die persönliche Würde, wenn ihr ein anderweitiger
Rechtsschutz nicht geboten wird, zur Selbsthilfe zu greifen
gezwungen ist, falls sie sich nicht selbst preisgeben will.
Man schaffe einen genügenden Schutz für die persönliche
Ehre, und der Anreiz zum Zweikampfe wird seltener
werden — aber man darf es niemandem zumuthen,
seine Würde wehrlos zu opfern und sie ohne die
Möglichkeit einer Genugthuung beweislosen Injurien
oder allgemeinen Schmähungen zur Beute hinzuwerfen.
Staatsmänner sind allerdings bemächtigt, die heftigste
Kritik über ihre Handlungen ergehen zu lassen. Sie
müssen mit Gleichmuth ausgerüstet sein und den schärfsten
Tadel als die zulässige Beurtheilung ihrer Wirksamkeit
ertragen — aber wo die Kritik in persönliche Injurien
ausartet, hat auch sie die Sphäre ihres Rechtes ver-
lassen. Ein Nothrecht der Ehre wird in gewissen

vermisst man diese Sprache unter den lehrplanmäßigen
Fächern. Dafür ist das Italienische, das sich dort mit
ein paar nicht pflichtigen Stunden in den zwei oberen
Jahrgängen begnügen musste, in der deutschen Fort-
bildungsschule der nächst der Unterrichtssprache best-
bedachte Gegenstand. In der slovenischen Anstalt fehlen
die kaufmännischen Fächer, Stenographie und Kunst-
geschichte, in der deutschen haben Gesang und Turnen
sich keinen Platz erobern können. Und so fände sich noch
manches Abweichende.

Ein gegenseitiger Wettbewerb zwischen den beiden
Mädchenschulen ist schon durch die ganz verschiedene
Anlage derselben bezüglich der Unterrichtssprache, die
zugleich den Kern und Rückgrat des gesammten Unter-
richtsgetriebes bildet, ausgeschlossen. Beide Schulen
haben ihren klar und fest vorgezeichneten Weg, den sie
strack und stramm gehen können, gerade aufs Ziel los,
wie die zwei Räder in der Bibel, welche den Wagen
mit der Bundeslade aus dem Philisterlande bis an die
Grenze Bethseles zogen, blöleten und weder zur
Rechten noch zur Linken wichen. Sehe nur jede auf
ihren Weg; nach dem Nachbar links und rechts braucht
keine zu fragen. Jede lehre, was auf ihrem Plane
steht und was das Leben fordert, führe, wie die Natur
führt, entwickele, wie Trieb und Kraft der wachsenden
Mädchenseelen es erheischen, und ziehe, wohin ihr
innerer Zug strebt. Zu Eifersüchtelei, Schülerinnensang
und Quertreibereien ist meines Erachtens für keine der
beiden Anstalten auch nur der geringste Anlass vor-
handen.

Väter und Mütter, die überzeugt sind, dass diese
oder jene Schule die Trägerin jener nationalen Eigen-

Fällen nie bestritten werden, und es ist nur zu beklagen,
dass es sich bisher zumeist als Correlat gegenüber der
Immunität der Abgeordneten eingestellt hat, die, auf
ihre Unverantwortlichkeit gestützt, oft auch unverantwor-
tlich mit der Ehre des politischen Gegners verfahren.
Daher in bewegter Zeit die Ministerduelle in Frankreich
und Ungarn, daher das Duell, das nunmehr in allen
politischen Kreisen Oesterreichs solch ungewöhnliches
Aufsehen weckt. Das Nothrecht der Ehre ist angerufen
worden, und zwar zuerst vom Ministerpräsidenten.

Die ernststen und schwierigsten Differenzen zwischen
dem Grafen Badeni und den Deutschen können nur
durch eine Verständigung auf breiter Grundlage beglichen
werden. Auf die politischen Beziehungen beider zu
einander kann das Duell keinerlei Wirkung ausüben.
Aber ohne eine Rückwirkung wird es doch nicht bleiben,
eine Rückwirkung, die sich vielleicht schon einzustellen
beginnt. Es wird die parlamentarischen Kreise plötzlich
zur Erkenntnis bringen, dass es höchste Zeit ist, den
Kämpfen mit persönlichen Invektiven Einhalt zu gebieten.
Die Schüsse, die in der Reiterkaserne gefallen sind,
müssen alle parlamentarischen Kreise aus dem Taumel
wecken, in den sie gerathen sind. Sie werden allen
in Erinnerung bringen, dass die persönliche Ehre nicht
in den Parteikampf gezerrt werden darf, dass der politische
Kampf nur auf dem politischen, aber nicht dem persön-
lichen Felde ausgetragen werden darf. Je ohnmächtiger
die Geschäftsordnung unseres Parlamentes ist, wo es
gilt, Ausschreitungen zurückzuweisen, je hilfloser sie den
Missbräuchen des parlamentarischen Mandates gegenüber-
steht, umso größere Pflichten legt sie den Abgeordneten
selbst auf, die persönliche Würde auch des Gegners zu
achten, um ihn nicht zu zwingen, endlich zur Selbst-
hilfe zu greifen. Jemem fessellosen Treiben, das sich
unseres Parlamentes bemächtigte und es zu einem
wüsten Tummelplatze injuriöser Rhetorik umgestaltet
hat, ist durch die Forderung des Ministerpräsidenten
plötzlich Halt geboten worden. Selbst viele Gegner
des Grafen Badeni werden diese Wendung als eine
Erlösung begrüßen, als eine Läuterung unserer parla-
mentarischen Sitten, die nachgerade in eine unerträgliche
Verwilderung verfallen sind und die nur persönlicher
Muth in die richtigen Bahnen zurückdrängen konnte.
Vielleicht dass jetzt, wo der Kugelwechsel zwischen dem
Grafen Badeni und dem Abgeordneten Wolf alle Vor-
gänge der letzten Tage in eine intensive Beleuchtung
gerückt hat, wenigstens jene Kreise sich ermannen werden,
die wohl wissen, dass auch die schärfsten Conflicte mit

art ist, zu der sie sich selbst bekennen und deren Lust
ihnen zusetzt, werden ihre Töchter eben in diese oder
jene Schule schicken. Deutsche Eltern werden wahr-
scheinlich die deutsche Sprache für die Schärfung des
Geistes, die Kenntnis von Denken und Dichten der
wichtigsten Culturvölker Europas und demgemäß für
den künftigen Denk-, Sprach-, Wesens- und Willens-
besitz der Mädchen als das wichtigste Bildungselement
ansehen, während slovenische Eltern naturgemäß den
Unterricht in ihrer Sprache als den ethisch bedeut-
sameren ansehen und deshalb jene Schule für ihre
weibliche Jugend wählen dürften, in der das Slovenische
das einigende Geistesband und den Gurt des ge-
samten Interesses bildet. Beide Anstalten entsprechen,
wie ich glaube, ihrer Aufgabe vollauf und sind, wenn
sie halten, was sie versprechen, wohl imstande, die
geistigen, sittlichen und körperlichen Kräfte ihrer Zög-
linge allseitig auszubilden und ein sittlich ernstes,
willensstarkes und wehrhaftes, wirtschaftlich tüchtiges,
arbeits- und lebensfrohes Frauengeschlecht heranzubilden.
Und so mag jeder Vater für seine Tochter die Schule
wählen, die ihm geistig näher liegt und in der er die
besseren Nährwurzeln für die poestevolle Blume echter
Weiblichkeit vermutet.

Die nöthigen Schulen für Mädchen im nachschul-
pflichtigen Alter wären also bei uns wohl geschaffen,
und damit wären wieder glücklich ein paar Schlag-
bäume der allgemeinen Bildung gefallen und ein paar
Deckel von den Schätzen des Wissens gehoben. Dass
die jungen Anstalten dem Zeit- und Volksbedürfnisse
entsprechen, wird nach dem Gesagten auch kein billig
Denkender in Abrede stellen können. Wenn im ersten

vornehmen Waffen ausgetragen werden können. Es mangelt den Deutschen an solchen gewiß nicht. Graf Badeni hat allerdings nur zur Vertheidigung seiner schwer angegriffenen persönlichen Ehre den Kampfplatz betreten und die Wunde davongetragen. Aber er hat dadurch zugleich jene Normen des parlamentarischen Lebens neuerdings zum Bewußtsein gebracht, die bei uns durch die Obstructionskämpfe außer Cours gesetzt worden sind, die Normen, welche selbst bei den unförmlichsten politischen Gegensätzen die Achtung der Ueberzeugung und der Würde des Gegners fordern.

Politische Uebersicht.

Saibach, 27. September.

Die Donnerstag, den 30. September, stattfindende Sitzung des Abgeordnetenhauses hat folgende Tagesordnung: 1.) Die erste Lesung des Gesetzes über die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln und die Bewilligung anderweitiger Credite anlässlich von Elementarereignissen. 2.) Erste Lesung der Anträge der Abgeordneten a) Dr. v. Hohenburger und Genossen sowie des Abgeordneten Wolf und Genossen, betreffend Erhebung der Anklage gegen den Ministerpräsidenten wegen des an die Landesherren gerichteten Erlasses vom 2. Juni 1897; b) der Abgeordneten Fro und Genossen sowie der Abgeordneten Dr. Schücker und Genossen, betreffend die Erhebung der Anklage gegen den Ministerpräsidenten wegen der Vorgänge in Eger; c) der Abgeordneten Dr. Funke und Genossen, betreffend Erhebung der Anklage gegen den Ministerpräsidenten, den Justizminister, den Handelsminister, den Finanzminister und den Ackerbauminister.

Die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» meldet aus Berlin: Unter dem Voritze des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky fand am 25. d. M. im Reichsamte des Innern eine Besprechung handelspolitischer Maßnahmen statt. Die Anwesenden kamen überein, dass ein Zusammengehen der Landwirtschaft mit der Industrie und dem Handel erfolgen solle, um die Reichsbehörden bei Ausarbeitung des neuen autonomen Zolltarifes und bei der Vorbereitung neuer Handelsverträge mit sachverständigem Beirathe zu unterstützen. Ueber die Art der Bildung einer solchen gemeinsamen Vertretung waren die Anwesenden einig. Auch ist die Zuziehung von Vertretern anderer wirtschaftlicher Vereinigungen in Aussicht. — Die «Kölnische Zeitung» meldet: Bei dem Festmahle des Vereines für Socialpolitik führte der frühere Handelsminister Berlepsch aus, wenn die nationalökonomische Wissenschaft vielfach angegriffen werde, liege dies daran, dass man häufig weniger die objective Wahrheit klargelegt haben wolle, als dass man nach einem Beweise für eine vorgefasste Meinung suche. Es handle sich jetzt um einen Emancipationskampf des vierten Standes. Dies sei ein berechtigtes, sogar nothwendiges Streben, so verwerflich auch das nebelhafte Programm der Socialdemokratie sei. Redner drückte die Hoffnung aus, dass die arbeitende Bevölkerung immer mehr erkennen werde, dass der Verein das wahre Wohl der Arbeiter bezwecke. In diesem Sinne trinke er auf das Wohl des vierten Standes.

Eine aus Rom von unterrichteter Seite zugehende Meldung versichert in der bestimmtesten Weise, dass die italienische Regierung sich gegenüber allen Anregungen in Bezug auf ein Zusammengehen mit England bei der Expedition nach dem Sudan

mit Rücksicht auf die Einschränkung ihrer afrikanischen Politik entschieden ablehnend verhalten hat.

Nach einer der «P. C.» aus Sofia zugehenden Meldung soll die schon öfter besprochene Fusion der Radoslavisten mit den Stambulowisten als vereinigte liberale Partei unter Führung Radostawows auf einem im Monate October nach der bulgarischen Hauptstadt einberufenen Parteicongresse nunmehr durchgeführt werden.

In Rußland wird demnächst vor dem dortigen Kreisgerichte der Proceß gegen die Firma Brüder Iwanow wegen Außerachtlassung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln bei der Entleerung von alten Gewehrpatronen, wodurch die bekannte Explosion sich ereignete, beginnen. Die Vertreter der Civilpartei, der Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe, stellen einen Entschädigungsanspruch in der Höhe von 300.000 Francs.

Wie man aus Belgrad meldet, wird der Rückkehr des Königs Alexander nach der serbischen Hauptstadt für den 8. October entgegengesehen.

Die Admirale beschloßen, den in Kanea eingeführten Polizeidienst auf die unter die Befehle des Commandanten Amoretti gestellte Umgebung von Suda auszudehnen. Der in Suda commandierende österreichisch-ungarische Oberst Guzek wird seinen Beistand hierzu leihen. Die Aufständischen griffen Scolaire (?) bei Kandia an. Der Kampf dauerte zwei Stunden. Die gewaltsamen Verbrennungen von Obstbäumen dauern an.

Aus Capstadt wird vom 25. d. M. berichtet: Sir Alfred Milner äußerte in einer gestern in Port Albert gehaltenen Rede, er sei überzeugt, daß, wenn man die Mehrheit der holländisch sprechenden Bevölkerung der Colonie von den wahren Absichten und Gefühlen der Regierung gegen sie überführen könnte, die politischen Schwierigkeiten im Lande beträchtlich abnehmen würden.

«Reuters Office» meldet aus Simla: Die Jirgahs vom oberen Swat, begleitet von zwei Enkeln des verstorbenen Alhund von Swat, trafen in Tschakdara ein und brachten zum Zeichen ihrer Unterwerfung ihre Martini-Gewehre mit. Die britischen Behörden machten ein den Engländern freundliches Schreiben des Emirs von Afghanistan bekannt, in welchem derselbe vor einer Betheiligung an dem Aufstande warnt. Bei Hangu wurden die Telegraphendrähte zerschnitten und 200 Yards fortgenommen. Unter den Stämmen am Rhaibar-Passe machen sich neuerdings Unruhen bemerkbar. Sched Albar begab sich mit einem Jirgah zu dem Oberbefehlshaber der Truppen des Emirs Ghulam Haider Khan, einem Drazai, um ihn zur Unterstützung seiner Glaubensgenossen zu bewegen.

Simla, 25. September. Der Sieg der Engländer am Bedmanai-Passe hat die Streitmacht des Mullah von Gadda vollständig desorganisiert. Der Mullah floh über Jarobi, dann über Salala westwärts, wahrscheinlich nach Ringrahar.

Tagesneuigkeiten.

— (Untergang des Dampfers «Jla».) Man meldet aus Fiume: Die Zahl der anlässlich des Unterganges des Dampfers «Jla» um das Leben gekommenen Personen beträgt auf Grund neuerlicher Erhebungen 22. Der in Venedig vernommene Commandant des englischen Dampfers «Thyria» legt die Schuld auf

die Schultern des Commandanten des Dampfers «Jla», welcher die Entfernung der beiden Schiffe falsch geschätzt hatte und vor dem Bug des englischen Dampfers passiren wollte. Der Commandant des englischen Dampfers, als er die irrige Schiffsbewegung bemerkte, brachte seine Maschine sofort zum Stehen und arbeitete an der Rückwärtsbewegung; den Zusammenstoß konnte er aber nicht mehr verhindern. Mehrere Personen wurden von der Mannschaft des englischen Schiffes gerettet. — Aus Dreznice ist in Fiume ein Wachmann eingetroffen, welcher ausagt, daß aus diesem Dorfe zehn Personen, welche an Bord des gesunkenen Dampfers befanden, von denen keine zurückkehrte. Wenn diese Aussage auf Wahrheit beruht, so steigt die Zahl der Opfer auf 32. Die Maschinen der Seebühde und der Schiffbau-Unternehmung arbeiten ununterbrochen an der Hebung der «Jla». Die Tauchern ist es gelungen, am Bug des Schiffes Eisen anzubringen. Jetzt arbeitet man daran, am Hintertheile des Schiffes Seile zu befestigen, und nachdem dies geschehen sein wird, wird man trachten, das Schiff auf das Tageslicht zu befördern und nach erfolgtem Aufschwimmen durch den Gerichtshof nach der Verste von Segus zu bringen.

— (Erdbeben.) Aus Aquileja wird geschrieben: Hier wurde am 21. d. M. um 1 Uhr 55 Minuten nachmittags ein wenige Secunden andauerndes Erdbeben beobachtet. Dasselbe hatte einen unbalancirten Charakter, zog von Nordost nach Südwest und war von unterirdischem Geräusche begleitet.

— (Ausgrabungen in Babylon.) Ueber neuere babylonische Ausgrabungen erstattet der Alterthumsforscher, ein Amerikaner, in einem Bande Bericht, der den Anfang zu einer ganz neuen Reihe von Veröffentlichungen bilden soll und den Titel führt: «Nippur, or Explorations and adventures on the Euphrates by P. H. Peters Ph. D., D. D. Patnam». Nippur liegt etwa 80 Kilometer von dem Trümmerfeld des entsetzten und war in alter Zeit der Mittelpunkt des Baal-Kultus, dem hier ein weltberühmter Tempel stand. Der Anstoß zu Ausgrabungen und Forschungen in Nippur wurde in Philadelphia von einigen reichen Privatleuten gegeben. Später nahm sich die Universität von Pennsylvania der Sache an, und zwar mit solchem Eifer, daß, wie der Verfasser des vorliegenden Buches versichert, bisher über sieben Millionen Dollars für die Ausgrabungen in Nippur aufgewendet wurden. Doctor Peters hatte diese Arbeiten von 1889 bis 1892 geleitet. In den Jahren 1893 bis 1895 war Dr. J. P. Peters sein Nachfolger, seitdem stoßen die Nachgrabungen, wie es scheint, bereits 30. bis 40.000 von den bekannten beschriebenen Thoncyllindern zutage gefördert haben.

— (Ein realistisches Bild.) Selbst Wärburg wohnende Schriftsteller Heinrich v. Selig veröfentlicht in der «Augsb. Abendztg.» Folgendes: In den Räumen der Franz Scheiner'schen lithographischen Kunstanstalt, Kaiserstraße dahier, war im vorigen Winter — November bis Februar — ein Gemälde eines Dilettanten ausgestellt. Dieses Gemälde, ein Paardbild, zeigte einen offenen Sarg, in welchem ein junger Mann, todt, gebettet lag. Ein realistisches Bild! Die Augen des Todten tief eingesunken, die Wadenknochen hervorstehend, die Nase spitz zulaufend, die Gesichtsfarbe gelblich grün, die Todtenfarbe eines schon fast in Verwesung übergegangenen Leichnams; der rothblonde Schnurrbart gerade hinausgedreht. Aus dem dunklen Hintergrunde schienen ein Schemen, eine weibliche, in Lächer gekleidete Figur hervorzutreten, von welcher man aber nur deutlich

Ariadne.

Roman von E. Roth.

(95. Fortsetzung.)

«Meine Pflicht und jenes große Gefühl, das uns damals beide beseelte, waren die Triebfedern dieses Entschlusses. Aber die kühlen Briefe meiner Baroness mußten mich zu der Erkenntnis führen, daß das Waldau das Vertrauen zu mir verloren habe und, daß Harrens müde, das mir gegebene Wort bereute. Als ich vorhin erfuhr, daß sie die Gattin des reichsten Mannes geworden sei, glaubte ich meine Annahme bestätigt.»

Sie waren an das äußerste Ende der Terrasse getreten. Die in Nebeln umherstehenden hohen Oleander verbreiteten einen fast betäubenden Duft.

Voll bestrahlte der Mond die schöne Frauengestalt, deren weißes Gewand und bleiches Gesicht in seiner Beleuchtung noch heller erglänzten.

Sie sollte ihr gegebenes Wort bereuen haben! Rückhaltlos sagte sie ihm, wie es gekommen war, wie die Last auf ihren Schultern sie allmählich zu Boden gedrückt und ihr Empfinden gelähmt hatte.

Und die Arme ineinander verschlingend, mit dem Rücken an eine Säule gelehnt, blickte Erich sie an. Verwandt an; sein Gesicht war um einen Schein bleicher geworden.

«Nun machen Sie mir einen Vorwurf daraus, daß ich die Werbung eines geachteten Mannes angenommen habe?» fuhr sie erregt fort. «Sie kämpfen drüben mit scharfen Waffen und hatten ein Ziel vor

Sturm und Drang der humanen Bestrebungen die neugeschaffenen Institute nicht gleich in allem und jedem das Vollendetste und Trefflichste leisten und jeden auftauchenden Wunsch erfüllen können, so liegt dies in der Natur jeder neuen Einrichtung. Das Beste erobert man nicht im Sturmschritte, sondern langsam, vorsichtig und umsichtig.

Nicht so entschieden kann auf die Frage geantwortet werden, ob auch das Interesse für diese Töchter Schulen, sowie das Verständnis und die Liebe für ihre Erziehungsaufgaben, bei unserer Bevölkerung auf der wünschenswerten Höhe steht. Gleichwohl will ich auch in diesem Punkte, was ich zu sehen glaube, nicht verhehlen.

Der Unterbau für jede Schulerziehung ist die Familie. Nur eine Schule, die auf dem sicheren Boden einer richtigen Familienerziehung steht und auf den Tragbalken der allgemeinen Schätzung des Publicums sich stützen kann, wird die wünschenswerte Leistungsfähigkeit entfalten können. Wo dieser Boden nicht tragfähig ist, muß jeder Bau versinken. Wo der Ackergrund nichts taugt, hilft die beste Aussaat, das heißeste Arbeitsmühen nichts. Das sind Wahrheiten, die jeder in der Tasche zu haben meint.

Aber sehen wir uns die Sache einmal an, und zwar auf dem Flusse, der uns gerade angeht. Ist das Verständnis für die Maßnahmen der höheren Mädchenschule unter unserer Bevölkerung ein allgemeines? Werden die Absichten dieser Schulen durchwegs auch verstanden und die Früchte der Erziehermühen auch eifrig eingeeignet? Ist die Unwissenheit in dieser Be-

ziehung schon geschwunden, das Mißtrauen und die Voreingenommenheit gegen die «Töchter Schule» schon entwandert? Sehen alle Eltern in den genannten Schulen auch wirklich rechte und unentbehrliche Hilfsanstalten des Hauses für die Erziehung ihrer Mädchen zur Berufstüchtigkeit und zum Lebensglücke? — Leider, nein. Denn erstens besteht, mag man sagen, was man will, zwischen dem großen Publicum und der Schule immer und überall ein stilles oder offenes Widerpiel, das oft die besten Absichten der Schule scheitern macht, und zweitens lebt eine große Zahl von Eltern, was Schulfragen anbetrifft, in einem so gedanken-, grundsatz- und erziehungslosen Schlendrian dahin, daß sie über alles eher und besser unterrichtet sind, als über die Ziele und Zwecke der Schulen, die ihnen vor der Nase errichtet werden. Gerade über die höhere Mädchenschule und was sie leistet und nützt kann man selbst unter gebildeten wackelnden Mitbürgern Urtheile hören, die einen traurigen Einblick gewähren, auf wie blutwenig Verständnis, Mitarbeit und Entgegenkommen diese Schulkategorie bei dieser Art von Dingen rechnen kann. Solcher Ungewissheit und Gleichgültigkeit zu steuern ist, glaube ich, Pflicht eines jeden, der es ernst und ehrlich meint mit der höheren Mädchenschule und dem an ihrer lebensvollen Entwicklung etwas gelegen ist. Namentlich wird es Sache der Curatoren, Leiter und Lehrer solcher Anstalten sein, die Frage der höheren Mädchenerziehung in Fluß zu halten und ihr von Zeit zu Zeit durch ein klärendes und aufhellendes Wort in den Tagesblätter den Stempel der Wichtigkeit und Weiße aufzudrücken.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Dankfagung.) Von Ihren Excellenzen den Herren Admiralen Maximilian Freiherr von Sterned und Alexander Eberan von Eberhorst erhielt aus Anlaß der Beglückwünschungs-Telegramme zum fünfzigjährigen Dienstjubiläum das Präsidium des Militär-Veteranen-Landesbundes und Veteranencorps im wärmsten Tone gehaltene Dankfagungen.

— (Die Effecten-Lotterie der Stadt Salzburg.) Laut einer uns zugehenden Nachricht haben Seine Majestät der Kaiser allergnädigst zu gestatten geruht, daß die der Stadt Salzburg für das Jahr 1897 bewilligte Effecten-Lotterie mit einer Million Rosen à 1 Krone im Laufe des Jahres 1898 veranstaltet werde.

— (Von den k. k. gewerblichen Fachschulen in Salzburg.) Die Einschreibungen für das laufende Schuljahr 1897/98 ergaben nachstehendes Resultat: An der Fachschule für Holzbearbeitung wurden 74 ordentliche Schüler, 10 Hospitanten und 35 Besucher des offenen Zeichensaales, zusammen 122 Frequentanten aufgenommen, wobei zu bemerken ist, daß die Einschreibungen in den offenen Zeichensaal noch nicht abgeschlossen sind. — An der Fachschule für Kunstfärberei und Spitzenarbeiten fanden 70 ordentliche Schülerinnen und 10 Hospitantinnen Aufnahme. Für beide Anstalten, welche im laufenden Schuljahre in das 10. Jahr ihres Bestandes treten, bedeuten obige Ziffern die stärkste Frequenz seit der Eröffnung der Schule im Jahre 1888.

— (Aufnahme von Bau-Ingenieuren.) Seit einer Reihe von Jahren macht sich beim Staats-eisenbahndienste der Mangel eines genügenden Nachwuchses an Bau-Ingenieuren immer fühlbarer; die neu eintretenden Bau-Ingenieure reichen kaum hin, die durch den natürlichen Abfall im Ingenieur-Corps der k. k. österreichischen Staatsbahnen entstehenden Lücken auszufüllen, und erscheint es deshalb derzeit fast unmöglich, im Beamtenkörper dieses Dienstzweiges die für eine voraussetzliche Steigerung des Bedarfes erforderlichen Reserven zu schaffen und zu erhalten. Hingegen hat sich ein Mangel an Maschinen-Ingenieuren bisher weit weniger bemerkbar gemacht. Infolge dessen war das k. k. Eisenbahnministerium veranlaßt, mit Rote vom 5ten Juli d. J. an das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht das Ersuchen zu richten, es mögen die Hörer der technischen Hochschulen über ihre Chancen im Staats-eisenbahndienste bei Wahl des Bau-Ingenieurfaches entsprechend informiert werden, welchem Ersuchen das Unterrichtsministerium durch eine bezügliche Rundmachung bereits nachgekommen ist.

— (Die Tauernbahn.) Wie das „Osterr.-ungar. Eisenbahnbl.“ meldet, ist über den meritorischen Inhalt und die Textierung des Tauernbahngesetzes im Laufe des Sommers eine volle Verständigung erzielt worden und der Motivenbericht fertiggestellt. Der Einbringung im Parlamente steht von diesem Gesichtspunkte aus kein Hindernis entgegen. Nur über zwei Punkte steht noch die endgiltige Schlusfassung aus; es sind dies die für den Bau der Bahn zu fixierende Frist sowie die Frage, ob der Bau der Tauern- und jener der Wocheiner-Bahn gleichzeitig in Angriff zu nehmen sein werden. Die Maximal-Berwendungsbauer der für den Bau der zweiten Eisenbahnverbindung mit Triest festgestellten Summe ist mit zehn Jahren fixiert. Dieser Zeitraum bildet indes

Ziel entgegenstreben. Nur dann wird er es erreichen!

Er hatte ganz leise gesprochen; nun schwieg er. Erna entzog ihm ihre Hände nicht, die er noch immer in den seinigen hielt.

„Einem Manne von solcher Denkart wird das Schicksal das Glück, das ihm zu bringen mir versagt war, nicht vorenthalten“, sagte sie herzlich.

„Ich danke Ihnen!“ entgegnete er einfach.

Und wieder blickten beide über den farbenprächtigen Saal hin, und wie Sonnenschein leuchtete es plötzlich über Erichs Gesicht.

„Wie versöhnend das Schicksal sein kann, erfahre ich soeben an mir!“ flüsterte er leise.

Erna folgte der Richtung seiner Blicke. An Rätthe, die soeben am Arme ihres Tänzers vorüberflog, blieben sie haften. Und blickartig verstand sie, und nur einen Moment zog ihr Herz sich schmerzhaft zusammen.

„Ist mir doch“, hob er da wieder leise an, „als dürfte ich erst dann mit gutem Gewissen die Hand nach einem neuen Glück ausstrecken, nachdem ich weiß, daß es auch an Ihnen nicht vorübergegangen ist!“

Seine Stimme klang so herzlich wie in alten Zeiten.

„Sind Sie glücklich?“ fragte er eindringlich. Sie antwortete nicht.

Mechanisch gieng sie einige Schritte weiter. Erich folgte ihr.

„Sind Sie glücklich?“ wiederholte er nochmals.

(Fortsetzung folgt.)

kein Präjudiz für die Vollenbungsbauer der Bahn. Bezüglich dieser ist noch keine definitive Entscheidung getroffen; dieselbe dürfte sich innerhalb der Grenzen von sieben und vier Jahren halten. Es ist ferner noch eine offene Frage, ob man sich nicht nur für die gleichzeitige Inangriffnahme des Baues, sondern auch für die gleichzeitige Vollenbung der beiden Linien entscheiden werde. Doch dies alles sind Momente, welche in ihrer Bedeutung viel untergeordneter sind als die Frage, ob die Vorlage überhaupt diesmal eingebracht wird und welche Chancen sich ihr öffnen. Die erstere Frage hängt wesentlich davon ab, daß es gelingt, das Parlament wieder arbeitsfähig zu machen; die zweite ist viel schwieriger zu beantworten. Jedenfalls sind die Aspecten einer unveränderten Annahme der Tauern-Bocheiner Bahn nicht sonderlich günstig.

* (Unglücksfall.) Am 21. d. M. begab sich, wie man uns aus Tschernembl mittheilt, die beim Jakob Sneider in Oberloibitz als Wirthschafterin bedienstete fünfzigjährige Margarethe Tzjak auf die Terrasse des Hauses, um dort aufgehängten Kukuruz abzuholen. Damit der Kukuruz besser erfaßt werden könne, errichtete sie sich mittelst eines Brettes eine Erhöhung und trat darauf. Da jedoch das Brett zu schwach war, brach es in der Mitte, und Margarethe Tzjak fiel drei Meter tief auf die Erde, wobei sie derartige Verletzungen erlitt, daß sie tags darauf starb. Am 23. d. M. wurde der Leichnam der Verunglückten auf dem Ortsfriedhofe zu Sacher beerdigt.

* (Diebstahl.) Am 14. d. M. vormittags wurde dem Grundbesitzer Andreas Lobe, vulgo Schauer, aus Vangenthon, politischer Bezirk Rudolfswert, ein Geldebetrag von 29 fl. entwendet. Den Verbaht der Diebstahls-Verübung hegt der Bestohlene gegen eine dortige Inwohners-Tochter, die am genannten Tage zu einer Zeit, wo sich niemand im Hause befand, dahin gekommen ist und angeblich den Gang zum Stehlen habe. Die bei der Beschuldigten vorgenommene Effectendurchsuchung blieb erfolglos.

— (Sanitäts.) Ueber den Verlauf der Typhus-Epidemie im politischen Bezirke Tschernembl wird uns mitgetheilt, daß solche in Krupp erloschen, in den Ortschaften Kerschdorf und Cerovec aber von 41 auf 15 Kranke gesunken ist. Bisher ist nur ein Sterbefall zu verzeichnen.

— (Aus der Theaterkanzlei.) In dem heute zur Erstaufführung gelangenden Märchenrama „Die versunkene Glocke“ von Gerhards Hauptmann wird der erste Heldenspieler des Landes-theaters in Graz Herr Julius Grevenberg die Rolle des Heinrich spielen. Der hiesige Darsteller des Heinrich ist unpaßlich geworden, und um die Aufführung des epochalen Werkes würdig zu gestalten, hat sich die Direction an Herrn Director Gollinger telegraphisch mit der Bitte gewendet, Herrn Grevenberg für den einen Abend zu beurlauben. Director Gollinger hat diese Bitte in liebenswürdig collegialer Weise erfüllt. Herr Grevenberg hat bisher den Glockengießer Heinrich in Graz zehnmal unter einmüthigem Beifalle des Publicums und der Presse dargestellt. — Morgen werden in Jellers Operette „Der Vogelhändler“ die Damen Morelly und Poritz, die Herren Vertini und Neßl zum erstenmale auftreten.

— (Deutsches Theater.) Die heutige Vorstellung ist von weittragender Wichtigkeit für die kommende Spielzeit, denn sie soll uns den Nachweis liefern, daß die deutsche Bühne ihrer eigentlichen Bestimmung, der Pflege der classischen und ernsten Dichtung, wird nachkommen können. Unter dem Zwange mißlicher Verhältnisse, die der Erbbebenkatastrophe naturgemäß folgten, mußte man leider in zwei Spieljahren auf jene Vorstellungen verzichten, die der Bühne den feierlichen Glanz verleihen, dem Schauspielhaus erst die rechte Weihe geben und es zum wahren Tempel der Kunst stempeln. Die heutige Aufführung von Gerhards „Versunkene Glocke“ fordert nicht nur denkende, gebildete Darsteller, sondern auch ein kunstsinntiges, literarisch gebildetes Publicum, das erfreulicherweise in Salzburg vorhanden ist. Es ist eine würdige Aufgabe, die sich die deutsche Bühne heute gestellt hat, eine Aufgabe, die, würdig gelöst, ein richtiges Urtheil über die Leistungsfähigkeit des Publicums zulassen wird. Auf den klassischen Höhen Schillers und Goethes haben sich Theaterbesucher oft und verständnißreich begegnet, und es ist zu wünschen, daß in den Tiefen der mythischen Dichtung Hauptmanns beiden nicht der Athem ausgehe. Indem wir uns eine eingehende Beurtheilung des großen, geistvollen Werkes nach der Aufführung vorbehalten, wollen wir kurz das Urtheil eines berufenen Wiener Kritikers hierüber anführen, der u. a. sagt: „Alle Sinne öffnen sich den süßen Melodien dieser Verse, die mit dem frommen Kinderlaut des Volksliedes an unsere Seele rühren. Es liegt eine Keuschheit, eine Reinheit im Klang dieser Reime, die andächtige Gewalten in uns erweckt. Und bei dem Weben der Naturgeister, bei all der bunten Fülle ihrer urwüchsigten Arten bewundert man die Wurzelskraft, mit der Gerhards Hauptmann tief in den deutschen Boden hineingewachsen. Er hat mit der „versunkenen Glocke“ kein Stück gegeben, wie andere Stücke sind. Kein Kunstwerk, das man als ein Ganzes, als ein für sich selbst und aus sich selbst, losgelöst von seinem Schöpfer

die weiße, bleiche Hand, eine wirkliche Geisterhand, sehen konnte. Aus dieser Hand fielen rothe, dunkelrothe Rosen — roth wie Blut — auf den Todten im Sarge. Ein graufiger Anblick! Da wir den Maler dieses Bildes persönlich kannten und viel am Abend im Wirthshaus mit ihm verkehrten, übten wir unsere nicht sehr günstige Kritik ihm gegenüber wegen dieses geradezu hässlichen Portraits, den er zu seinem Bilde gewählt hatte, umso mehr, als die Leiche im Sarge das Selbstporträt des Malers, seine eigene Todtenmaske trug; es erschien uns wie ein Frevel. Der junge Künstler vertheidigte jedoch seine Anschauung dadurch, daß die heutige Kunststrichung eben sich auf realistischen Bahnen bewege und die menschliche Seele durch ihre Stoffe „packen“ müsse. Wie er jedoch, war das beschriebene Bild im Winter vorigen Jahres aufgestellt; am 19. August d. J. stürzte vom hochwachen ein Tourist ab, der erst nach längerem Suchen todt, zerschmettert aufgefunden wurde. Der Abgestürzte — und der Maler des bezeichneten Bildes war der junge Rechtsanwalt Theodor Huber aus Würzburg.

— (Affaire Fußmann.) Der Berliner „Local-anzeiger“ meldet aus Bättich vom 25. d. M.: Behrendt wurde hier verhaftet, nachdem der Polizeichef von Bättich vor drei Tagen die Nachricht erhalten hatte, daß Behrendt mit Maria Fußmann von London in Bättich eingetroffen sei, wo Behrendt früher gewohnt hatte. Der Polizeichef entbot den Bruder Maria Fußmanns zu sich und stellte ihm Behrendt und die letztere gegenüber. Der Bruder der Fußmann erkannte in Behrendt den Entführer seiner Schwester. Die Verhaftung Behrendts erfolgte wegen Fälschung eines falschen Namens. Man fand bei ihm 7000 Francs, die Eigenthum der Fußmann sind. Letztere ist mit ihrem Bruder nach Köln abgereist. Man will hier wissen, daß ihre Vermählung mit Behrendt in London nicht vollzogen worden sei. Das Paar war im Hotel unter dem Namen „Ehepaar Hertel“ abgestiegen.

— (Influenza.) Die „Medical Press and Circular“ hält es für nicht unwahrscheinlich, daß bald eine neue Grippe-Epidemie in Westeuropa auftreten wird. Als die Epidemie zuerst in England vor etwa 7 Jahren erschien, kam sie von China über Rußland. Gegenwärtig wüthet die Influenza stark im Districte Nerv, wo sie eine ungewöhnlich große Anzahl Opfer fordert. Die Krankheit tritt eher in schlimmerer als in milderer Form auf. Herzaffection, Lähmung und Krämpfe in den Gliedmaßen bilden die mal Symptome der Epidemie. Hoffentlich wird sich diese nette Prophezeiung der „Medical Press“ nicht erfüllen.

— (Napoleon und die englische Sprache.) Die „Nouvelle Revue“ veröffentlicht neue, noch unbekannte Briefe Napoleons I. Darunter befindet sich ein an den Grafen de Las Cases gerichteter, der lautet: „Wongwood, den 7. März 1816, morgens. Seit sechs Wochen lerne ich Englisch, und ich habe keine Fortschritte gemacht. Sechs Wochen machen 42 Tage. Wenn ich fünfzig Wörter pro Tag hätte lernen können, so wüßte ich jetzt 2200 Wörter. (Napoleon verrechnete sich da um 100 Wörter!) Es gibt im Dictionnaire mehr als 40.000 Wörter; nehmen wir nur 20.000. Das erfordert 120 Wochen Zeit, sie zu lernen. (Napoleon rechnet da, trotz der vorausgegangenen Einschränkung, mit den ganzen 40.000.) Hundertzwanzig Wochen aber sind mehr als zwei Jahre. Demnach werden Sie begreifen, daß das Studium einer Sprache eine große Arbeit ist, die man in der Jugend unternehmen muß.“

Augen. Ich hingegen kämpfte nur mit Waffen, die das moralische Empfinden gibt, und ein Ziel hatte ich nicht vor mir. Und als man mir meine Waffen zu nehmen und mich herabzuwürdigen suchte, war meine Kraft gebrochen und ich flüchtete in den Schutz, der sich mir bot. Und einzig auch als eine drückende Last empfanden Sie die Frau empfunden haben, die, im Leid gereift, dem Herbst entgegensteht, während Sie erst die Höhe des Lebens erklimmen wollten! Sie lächelte das Glück nachdem Sie sich von mir gelöst, segnete das Glück Ihre Unternehmungen!

Mit einer kurzen Wendung war Erich dicht vor sie hingetreten. Lebhaft faßte er ihre beiden Hände.

„Verzeihen Sie mir! Der Schmerz hat mich zum Geistesgemacht, und darüber bedachte ich nicht, daß auch Sie gelitten haben!“ bat er innig. „Das Leben des Kampfes, das ich drüben führte, ist eines Mannes würdiger als das thatenlose, das dem Soldaten hier in Friedenszeit bechieden ist. War mir doch im Osten Gelegenheit gegeben, mir selbst meinen Weg zu bringen, während ich hier den ausgetretenen Weg hätte gehen und meinen Willen zur Geltung zu bringen recht. Meine Willen beugen müssen. Ja, Sie folg, nachdem wir uns voneinander gelöst hatten“, schmerzt um Erna zu betäuben, stürzte ich mich in Arbeiten und Gefahren. Ein Gelingen konnte nicht ausbleiben. Nicht aus Wohlleben und Glück gehen Männer hervor. Der rechte Mann muß kämpfen und ringen und im Bewußtsein seiner Kraft seinem

Bestehendes hinnehmen kann. Aber er hat seine Hand ausgestreckt und sie allen dargereicht, daß man ihn daran ergreifen kann und mit ihm gehen. Von allen Deutschen, die jetzt leben, ist seine Entwicklung die rascheste und die erfreulichste gewesen. Als eine große Persönlichkeit, als ein starker, ganzer Mensch wurde er bei seinem ersten Auftreten von allen gleich empfunden, und mit jedem neuen Werke hat er ein Besseres vollbracht und das Beste verheißen. Daß man aber bei uns noch nicht ganz genau weiß, wer Gerhard Hauptmann ist, hat die Aufnahme, die sein Stück gestern gefunden, einigermaßen bewiesen.

— (Die Weltausstellung Paris 1900.) Der General-Commissär Herr Hofrath Wilhelm Exner hielt gestern um 7 Uhr abends im Turnsaale der II. städtischen Knabenschule in der Komenskygasse einen hochschaffenden Vortrag über die Weltausstellung in Paris 1900, der sehr wertvolle Aufschlüsse über das großartige Unternehmen enthielt. Der Herr Vortragende, welcher auch die authentischen Pläne der Ausstellung mitbrachte und erläuterte, theilte in anziehendster Art Einzelheiten mit, deren Kenntnis sich bisher der Öffentlichkeit entzogen hat und die geeignet sind, die Beschickung der Ausstellung zu fördern. Dem Vortrage wohnte ein zahlreiches distinguiertes Publicum bei, und es zeichneten Herr Landespräsident Baron Hein und Baronin Hein denselben durch ihre Anwesenheit aus. Die Versammlung folgte dem Redner mit der größten Spannung, denn seine Mittheilungen waren auch für diejenigen lohnend, welche die Ausstellung nicht selbst besuchen, jedoch an den großartigen Fortschritten menschlicher Thätigkeit regen Antheil nehmen.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 26. auf den 27. d. M. wurden fünfzehn Verhaftungen vorgenommen, und zwar acht wegen nächtlicher Ruhestörung, vier wegen Vaciens, zwei wegen Trunkenheit und eine wegen Verbrechen des Diebstahls.

— (Aus Eifersucht.) Der Knecht Franz Grinthal hat gestern abends den Theaterarbeiter Mathias Kozub auf der Untertrainerstraße nächst der Bräde- meuchlings überfallen und mit einer Hacke schwer verletzt. Das Motiv der That ist Eifersucht.

Neueste Nachrichten.

Se. Excellenz Graf Badeni.

(Original-Telegramm.)

Wien, 26. September.

Das Befinden Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Leiters des Ministeriums des Innern Kasimir Grafen Badeni ist ein den Umständen entsprechend sehr gutes. Wohl war die Nachtruhe des Patienten gestört, doch war Se. Excellenz den heutigen Tag über außer Bette und befand sich in bester Laune. Se. Excellenz führt die Geschäfte der Regierung fort. Ein gutes Zeichen ist es auch, daß kein Wundfieber eintrat. Ueber den Zustand des Ministerpräsidenten werden keine Bulletins ausgegeben. Bei normalem Verlaufe dürfte der Heilungsproceß etwa vierzehn Tage in Anspruch nehmen. Heute früh hat sich Regimentsarzt Dr. Alfred Zimmermann im Ministerium des Innern eingefunden. Der Arzt hat jedoch den Verband nicht abgenommen, da er erklärte, daß es besser sei, wenn der Verband bleibe. Heute ist auch der Bruder des Ministerpräsidenten, der Landmarschall in Galizien Stanislaus Graf Badeni, aus Lemberg hier eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen.

Seiner Majestät wird täglich telegraphischer Bericht über den Zustand des Ministerpräsidenten nach Budapest erstattet. Auch Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer hat sich heute telegraphisch um den Zustand des Grafen Badeni erkundigt. Zahlreiche Persönlichkeiten fanden sich im Laufe des Tages selbst im Palais des Ministeriums des Innern ein, um sich über das Befinden des Ministerpräsidenten zu erkundigen. Nach vielen Hunderten zählen aber die Briefe, Karten und Telegramme, die in ununterbrochener Folge aus dem In- und Ausland eintreffen und, fast durchwegs in der herzlichsten Weise abgefaßt, die Freude über den glücklichen Ausgang ausdrücken und der Gratulation die Frage nach dem Befinden des Ministerpräsidenten beifügen. Die Zahl der Telegramme, die aus allen Kreisen der polnischen Gesellschaft allein hier eintrafen, übersteigt das zweite Hundert. Unter den Persönlichkeiten aus den hohen Kreisen, die schriftlich, telegraphisch oder persönlich ihre Antheilnahme bekundeten, befinden sich: Oberstjägermeister Freiherr von Gudenus, Ministerpräsident Baron Banffy, Reichs-Kriegsminister von Kriehammer, Reichs-Finanzminister von Rallay, die Minister Graf Belfersheimb, Freiherr von Gautsch, Ritter v. Bilinski, Graf Ledebur, Graf Gleispach, Freiherr v. Glanz, FML. Ritter v. Gattenberg, Dr. Rittner, Baron Jofita und Baron Fejervary, die Statthalter Graf Kielmannsegg, Marquis Vacquehem, Freiherr von Spens-Booden, Graf Merveldt, Graf Couenhove, Fürst Sanguszko, Freiherr v. Puthon und von Rinaldini, der Präsident des Reichsgerichtes Dr. Unger, der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes Graf Schön-

born, der Präsident des Obersten Rechnungshofes Graf Hohenwart, Gardecapitän Graf Balffy, die Generaladjutanten Graf Paar und von Wolfras, Freiherr von Chlumetz, Generalstabschef Feldzeugmeister Freiherr von Beck, zahlreiche Generale, die Botschafter Prinz zu Liechtenstein, Freiherr von Pasetti, der deutsche Botschafter Graf Eulenburg, der russische Botschafter Graf Kapnist, der englische Botschafter Rumbold, sämtliche Gesandte am Wiener Hofe, die Obersthofmeister Baron Kopcsa, Graf Pejacevich, Fürst Montenuovo, Graf Chotel, die Minister a. D. Freiherr von Prajak und Graf Falkenhayn, Ritter von Jaworski, Freiherr von Vanhans, Senatspräsident Graf Kuenburg, die Sectionschefs der verschiedenen Ministerien, zahlreiche hohe Beamte, Bürgermeister Dr. Lueger, der Vicepräsident des Herrenhauses Karl Fürst Auersperg namens der Verfassungspartei des Herrenhauses, zahlreiche Herrenhausmitglieder, Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Rathrein, zahlreiche Reichsrathsabgeordnete verschiedener Parteien. Ungemein zahlreich waren die Mitglieder des hohen Adels im Ministerium des Innern erschienen, um sich über das Befinden des Ministerpräsidenten zu erkundigen.

Wien, 27. September.

Das Befinden Sr. Exc. des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Badeni ist auch heute zufriedenstellend. Die Nacht war wenig unterbrochen. Der Ministerpräsident verließ heute wieder das Bett. Fortwährend laufen hunderte von persönlichen und schriftlichen sowie telegraphische Anfragen beim Ministerpräsidenten ein. Unter den ersten Besuchern befand sich Corpscommandant Graf Urfüll.

Das Befinden Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Badeni ist sehr zufriedenstellend, der Schmerz mäßig. Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin-Witwe Stefanie und der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor sandten herzliche Telegramme; der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand gab persönlich seine Karte. Beim Besuche Badenis betonte Se. Majestät der König von Rumänien, er wolle ihn selbst sehen, um Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef über sein Befinden aus eigener Anschauung zu berichten. Graf Badeni dankte ehrerbietig für die Huld und erkundigte sich nach dem Befinden des Kronprinzen von Rumänien. Der König antwortete, daß es ihm besser gehe. Beim Weggehen drückte Se. Majestät der König dem Sectionsrath Dr. Wiener gegenüber seine Freude aus, daß das Aussehen des Grafen Badeni ein sehr gutes sei und sprach die Bewunderung aus, sich daß der Ministerpräsident trotz der Verwundung keine Ruhe gönne und die Regierungsgeschäfte unermüdlich fortführe. Er hoffe, daß er in kurzer Zeit wieder hergestellt sein werde. Andauernd erfolgen zahllose persönliche, briefliche und telegraphische Anfragen, darunter vom Präsidenten des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes von Plener, von den Reichsraths-Abgeordneten Proskowetz und Doblhoff und von zahlreichen Gemeinden und Bezirkshauptmannschaften Galiziens.

Graf Goluchowski besuchte nachmittags den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Badeni.

Das rumänische Königspaar in Wien.

(Original-Telegramm.)

Wien, 27. September.

Ihre Majestäten König Karl und Königin Elisabeth von Rumänien sind gestern abends aus München hier eingetroffen. Das rumänische Königspaar bleibt bis morgen vormittags in Wien und begibt sich dann nach Budapest, um den vorjährigen Besuch Sr. Majestät des Kaisers zu erwidern.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Theresia wollte nachmittags die Königin von Rumänien besuchen, traf jedoch dieselbe nicht an und ließ ihre Karte zurück. Ihre Majestät die Königin von Rumänien erwiderte später der Frau Erzherzogin den Besuch.

Se. Majestät der König von Rumänien stattete nachmittags Sr. Excellenz dem Minister des Aeußern Grafen Goluchowski einen anderthalbstündigen und Sr. Excellenz dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni einen dreiviertelstündigen Besuch ab. Mittags fand beim Könige von Rumänien ein Djeuner dinatoire statt, an welchem Graf Goluchowski und Sectionschef Graf Belfersheimb mit Gemahlinnen und die Herren der rumänischen Gesandtschaft theilnahmen.

Parlamentarisches.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 27. September. Der Reichstag nahm heute seine Sitzungen wieder auf. Der Finanzminister brachte im Abgeordnetenhaus das Budgetprovisorium für die ersten vier Monate des Jahres 1898 ein.

Budapest, 27. September. Der „B. C.“ zufolge findet am 30. d. M. ein Ministerrath in Buda-

pest statt behufs Feststellung des gemeinsamen Budgets. Die Delegationen treten voraussichtlich erst Ende October zusammen.

Die Lage im Orient.

(Original-Telegramme.)

Athen, 27. September. (Melbung der Agence Havas.) Auf dem Eintrachtplatze fand Nachmittags ein Meeting statt, bei welchem Dr. Bella, der an der Spitze der kriegsrischen Bewegung steht, und andere Redner kriegsrische Ansprachen hielten. Man hörte die Rede „Evo o polemos“. Einen Redner, welcher den König und den Kronprinzen angriff, wollte die Polizei verhaften, der Betreffende entzog sich jedoch der Verhaftung durch die Flucht. Bella erklärte, am Tage der Einberufung der Kammer werde ein Meeting abgehalten werden. Die Manifestanten nahmen eine Disziplinordnung an, in welcher der König und die Minister aufgefordert werden, den Krieg unverzüglich zu eröffnen. Dagegen wurde in Calamata in einem großen Meeting dem König und seiner Regierung die loyalste Ergebenheit des Landes ausgedrückt und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß sie eine den Interessen des Landes entsprechende Entschliessung fassen werden. Auch in der Provinz behauptet sich eine ähnliche Stimmung. Die Sprache der einflussreichen Presse ist eine friedliche, nur wenige Blätter treten gegenwärtig offen für die Fortsetzung des Krieges ein.

Berlin, 27. September. Wie das Wolffsche Bureau aus Athen meldet, hat heute der russische Gesandte als Doyen des diplomatischen Corps dem griechischen Minister des Aeußern den Präliminar-Friedensvertrag übergeben.

Constantinopel, 27. September. Dr. Infanterie-Instructor der deutschen Militärmission Marschall Camphörener Pascha hat einen neuen dreijährigen Contract mit der türkischen Regierung abgeschlossen.

London, 27. September. Wie die „Times“ aus Ranea vom 26. d. M. melden, nimmt dort das Gefühl der Sicherheit zu, obschon unter der muhamedanischen Bevölkerung die größte Noth herrscht.

Telegramme.

Wien, 27. September. (Orig.-Tel.) Se. k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Otto mit Gemahlin sind nach Budapest abgereist.

Wien, 27. September. (Orig.-Tel.) Wegen des israelitischen Feiertages blieb die Productenbörse in Wien und Budapest geschlossen.

Budapest, 27. September. (Orig.-Tel.) Die Vorbereitungen zum Empfange des rumänischen Königspaares werden mit eifriger Hast betrieben.

Berlin, 27. September. (Orig.-Tel.) Generalarzt a. D. Professor Max Burchard, welcher als Nachfolger Grafes die Augenabtheilung der königlichen Charité durch lange Jahre geleitet hat, ist gestern gestorben.

Christiania, 27. September. (Orig.-Tel.) Gestern abends um 9 Uhr fand in den Räumen der Feinmaurerloge ein Bürgerball statt, welchem der König wohnte. Die Stadt war festlich beleuchtet. Eine große Volksmenge durchzog die Hauptstraßen und bereitzte dem König auf der Fahrt zum Ball begeisterte Kundgebungen.

Paris, 27. September. (Orig.-Tel.) Der „Temps“ schreibt: Durch das unverhohlene Geständnis der englischen Journale, daß England sich in Egypten zu Hause betrachte, werde die ägyptische Frage auf die Tagesordnung der europäischen Diplomatie gestellt.

Madrid, 27. September. (Orig.-Tel.) Ein im Laufe befindliches Gerücht von der Wiedereinnahme von Victoria de las Tunas bestätigt sich nicht. Die offiziellen Depeschen melden nichts hierüber.

London, 27. September. (Orig.-Tel.) Von allen Firmen der Maschinenbranche, welche der Samstagvereinigung beigetreten sind, wurde am Samstag die Aussperrung über ihre Arbeiter verhängt.

London, 27. September. (Orig.-Tel.) „Daily Telegraph“ beglückwünscht Deutschland zu dem Besig des prächtigen Kriegsschiffes „Fürst Bismarck“ und bemerkt, jeder verständige, weitschauende Engländer den Wunsch, daß Deutschland stark sei. Das Blatt erinnert an die früheren, gemeinsam in Deutschland und England durchgeführten Kriege und einen Freund haben, und die naturgemäß freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen Teutonen und Angelsachsen bestehen sollten, sich befestigen.

Newyork, 27. September. (Orig.-Tel.) Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ ist gestern abends auf seiner ersten Fahrt beim hiesigen Leuchtschiff eingetroffen und hat damit in 5 Tagen die bis jetzt ausgeführt wurde. Der Dampfer legte im Durchschnitt täglich 439 Knoten zurück.

Course an der Wiener Börse vom 27. September 1897.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Dom. Staats zur Zahlung übernommener Eisen-Brick-Obligations.		Geld	Ware	Händelbrieft (für 100 fl.).		Geld	Ware	Bank-Aktion (per Stück).		Geld	Ware	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		Geld	Ware
4 1/2 % Einheitsrente in Noten verz. Mai-November		102 05	102 25	Elisabethbahn 800 u. 2000 fl.		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Anglo-Öst. Bank 200 fl. 80 % G.		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
in Noten verz. Februar-August		102 05	102 25	4 1/2 % ab 10 % G. St.		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Bankverein, Wiener, 100 fl.		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
" Silber verz. Jänner-Juli		102 05	102 25	Elisabethbahn 400 u. 2000 fl.		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
April-October		102 05	102 25	200 fl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
1844er 4 % Staatsanleihe. 250 fl.		159 00	160 00	Franz-Joseph-Bahn, Em. 1884, 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
1880er 5 1/2 % " ganze 500 fl.		144 00	144 80	Galizische Karl-Rudwig-Bahn, d. b. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
1880er 5 1/2 % " Rente 100 fl.		139 60	140 50	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
1884er Staatsanleihe. 100 fl.		139 60	140 50	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
bto. 50 fl.		139 60	140 50	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
5 1/2 % Dom.-Anleihe. 120 fl.		155 00	155 75	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
4 1/2 % Deft. Goldrente, Feuerfrei		124 25	124 45	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
bto. Rente in Kronenwähr., Feuerfrei für 200 Kronen Rom.		101 85	102 05	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
bto. bto. per Ultimo		101 85	102 05	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
3 1/2 % Deft. Anleihe-Rente für 200 Kronen Rom.		98 50	98 70	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
Eisenbahn-Staatsanleihe-Schreibungen.				Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
Elisabethbahn in W., Feuerfrei (bto. St.), für 100 fl. W. 4 1/2 %		120 00	120 25	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
Franz-Joseph-Bahn in Silber (bto. St.) f. 100 fl. Rom. 5 1/2 %		127 80	128 80	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
Rudolfsbahn 4 1/2 % i. Kronenwähr. Feuerf. (bto. St.), für 200 Kr. Rom.		99 75	100 75	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
Sonderrailbahn 4 1/2 % i. Kronenwähr. Feuerf., 400 u. 2000 fl. f. 200 Kr. Rom.		99 60	100 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
In Staatsanleihe-Schreibungen abgeschrieben. Eisenbahn-Aktion.				Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
Elisabethbahn 200 fl. W. 5 1/2 % von 200 fl. S. W. pr. Stück		254 75	255 75	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
bto. Unga-Rudolfs 200 fl. S. W.		235 00	236 00	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
bto. Galiz. R. 200 fl. S. W. 5 1/2 %		231 00	232 00	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75
Galiz. Karl-Rudwig-Bahn 200 fl. W.		214 60	215 00	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		116 60	117 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		98 60	99 60	Böcker. allg. 8 fl. in 50 J. verl. 4 1/2 %		165 75	165 75	Tramway-Ges., Neue Br., Eisenbahn-Aktion 100 fl.		165 75	165 75

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 221.

Dienstag den 28. September 1897.

(4311) 3—1 Z. 1267.
Lehrer- und Leiterstelle.

An der einlässigen neugebauten Volksschule in Altsbach wird die Lehrer- und Leiterstelle mit dem Jahresgehalte der vierten Gehaltsklasse, nebst Funktionszulage und Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum 20. October 1897 im vorgezeichneten Wege hieramts einzubringen. R. f. Bezirksschulrath Gottschee am 25ten September 1897.

(4244) 3—3 Z. 1583 B. Sch. R.
Concurs-Ausschreibung.

An der dreiclässigen Mädchenschule zu Rudolfswert kommt die Oberlehrerinstelle, eventuell eine andere an dieser Schule frei werdende Stelle mit den systemmäßigen Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung und sind die Gesuche

bis 10. October l. J. beim k. f. Bezirksschulrath in Rudolfswert einzubringen. R. f. Bezirksschulrath Rudolfswert am 19ten September 1897.

(4312) 3—1 Z. 1258.
Lehrer- und Leiterstelle.

An der einlässigen Volksschule in Ebenthal wird die Lehrer- und Leiterstelle mit dem Jahresgehalte per 450 fl., der Funktionszulage und der Naturalwohnung zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Gehörig instruierte Gesuche sind bis zum 20. October 1897 im vorgezeichneten Wege hieramts einzubringen. R. f. Bezirksschulrath Gottschee am 25ten September 1897.

(4306) 3—1 Nr. 37.448.
Postexpedientenstelle.

Begen Wiederbesetzung der erledigten Postexpedientenstelle beim k. f. Postamt in Schwarzenberg bei Jdría wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bezüge bestehen in der Jahresbestallung von 200 fl., in dem Amtspauschale von 60 fl. und in einem Botenpauschale jährlicher 250 fl. für die Unterhaltung der täglich einmaligen Fußbotenpost zwischen Schwarzenberg bei Jdría und Gubovici.

Die Verleihung erfolgt gegen Abchluss eines Dienstvertrags und Leistung einer Caution von 200 fl.

Gesuche sind binnen drei Wochen

bei der k. f. Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen.

Zugleich ist in den Gesuchen die Erklärung abzugeben, daß der Bewerber sich verpflichtet, im Falle der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes in Schwarzenberg bei Jdría auch den Telegraphendienst gegen die hierfür festgesetzten Bezüge zu übernehmen.

Zur Beförderung der sich meldenden Bewerber wird noch beigefügt, daß die bezüglichen Gesuche die Nachweisung über die österreichische Staatsbürgerschaft, das Alter, das Vermögen und die Moralität des Bewerbers sowie über den Besitz eines zur Ausübung des Postdienstes geeigneten, zweckentsprechend gelegenen, feuer- und einbruch-sicheren Locales enthalten müssen.

Sollte diese Postexpedientenstelle einem für den Postdienst noch nicht geprüften Bewerber verliehen werden, so hätte sich derselbe vor dem Dienstantritt den Postdienst bei einem Postamt eigen zu machen und sich diefalls einer Prüfung zu unterziehen. In Ermangelung dieses Erfordernisses darf laut Dienstvertrags die Ausübung der Post- und Telegraphenmanipulation nur von einer hiezu befähigten und beideten Arbeitskraft (Postexpeditor oder Expeditorin) auf

Kosten und Verantwortlichkeit der Postinsubung besorgt werden.

Die Dienstcaution kann bar gegen 4 % Verzinsung oder hypothetisch oder in ungetragenen Staatsobligationen, welche geleistet werden.

Näheres bei der k. f. Post- und Telegraphen-Direction in Triest.

Triest am 22. September 1897.

R. f. Post- und Telegraphen-Direction.

(420.) 3—3 Nr. 861 B. Sch. R.

Concurs-Ausschreibung.

An der vierclässigen Volksschule in Mariborfeld ist die zweite Lehrstelle mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse, eventuell die vierte Lehrstelle mit den Bezügen der vierten Gehaltsklasse, beide mit dem Genuße eines freien Wohnzimmers im Schulhause definitiv, eventuell auch provisorisch wieder zu besetzen.

Die Gesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege

bis 4. October 1897 hieramts zu überreichen. R. f. Bezirksschulrath Umgebung Laibach am 18. September 1897.

Anzeigebblatt.

(4240) 3—3 St. 2570.
Oklic izvršilne zemljišćine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini daje na znanje:

Na prošnjo Jožefa Grošolja (po Mihi Kozlevčarju) dovoljuje se izvršilna dražba Janez Verbojsovega, sodno na 510 gld. cenjenega zemljišča vlož št. 40 kat. obč. Subračce.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na

7. oktobra

in drugi na

28. oktobra 1897,

vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne, pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je sosebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10 % varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek leže v registraturi na vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini, dné 19. avgusta 1897.

(4317) St. 8657.
Razglas.

Pri c. kr. deželnem kot trgovskem sodišču v Ljubljani se je izvršil v združnem registru vpis firme:

«Hranilnica in posojilnica na Rovih, registrovana zadruga z neomejeno zavezo».

Zadruga se opira na pismena pravila z dné 12. septembra 1897, ima svoj sedež na Rovih in namen, razmere svojih članov v npravnem in gmotnem oziru zboljsati, v to svrhu

a) prejemati denar (hranilne vloge) na obresti;

b) dobivati si denarna sredstva s svojim združnim kreditom in

c) dajati posojila.

Načelstvo obstoji iz načelnika in iz štirih udov načelstva, katere izvoli občni zbor za eno leto.

Tačasni udje načelstva so:

načelnik: Alojzij Jerman, posestnik na Rovih št. 6;

odborniki: Janez Rode, posestnik, Žiže 15; Peregrin Rode, posestnik, Žiže 1; Peter Svetlin, posestnik, Rova 2; Janko Siska, župnik, Rova 3.

Načelstvo podpisuje v imenu zadruge na ta način, da se podpiseta dva uda pod firmo, katera naj bo